

RGG⁴

A-1077365
Religion in Geschichte
und Gegenwart

Handwörterbuch für
Theologie und
Religionswissenschaft

Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage

herausgegeben von
Hans Dieter Betz
Don S. Browning
Bernd Janowski
Eberhard Jüngel

Band 2 C-E



Lesesaal 20,65 : 2 Ed 4



Mohr Siebeck

KATALOG

Redaktion: Jörg Persch

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Religion in Geschichte und Gegenwart : Handwörterbuch
für Theologie und Religionswissenschaft. –
Tübingen : Mohr Siebeck
Teilw. mit Nebent.: RGG
Bd. 2. C–E. – 4., völlig neu bearb. Aufl. /
hrsg. von Hans Dieter Betz ... – 1999
ISBN 3-16-146942-9

© 1999 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Band wurde von Konrad Tritsch in Würzburg auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und in Buchleinen von Bamberger Kaliko gebunden; Schriftart: Lexicon.
Einbandgestaltung und Typographie von Brigitte und Hans Peter Willberg, Eppstein.

Fächer und Fachberater

Altes Testament

Professor Dr. Eckart Otto, München

Biblische und Christliche Archäologie

Professor Dr. Hermann Michael Niemann, Rostock,
in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Guntram Koch,
Marburg

Dogmatik

Professor Dr. Christoph Schwöbel, Heidelberg

Ethik und angrenzende Sozialwissenschaften

Professor Dr. Eilert Herms, Tübingen

Fundamentaltheologie

Professor Dr. Christoph Schwöbel, Heidelberg

Judentum: Antikes Judentum

Professor Dr. Peter Schäfer, Berlin und
Princeton, NJ, USA

Judentum: Mittelalter und Neuzeit

Professor Dr. Josef Dan, Jerusalem, Israel, und Berlin
und Professor Dr. Michael Brenner, München

Kirchengeschichte: Alte Kirche

Professor Dr. Christoph Marksches, Jena

Kirchengeschichte: Mittelalter und Reformation

Professor Dr. Ulrich Köpf, Tübingen

Kirchengeschichte: Europäische Neuzeit I

Professor Dr. Johannes Wallmann, Bochum
und Professor Dr. Albrecht Beutel, Münster

Kirchengeschichte: Europäische Neuzeit II

Professor Dr. Joachim Mehlhausen, Tübingen
und Professor Dr. Friedrich Wilhelm Graf, Augsburg

Kirchengeschichte: Nordamerika, Großbritannien, Australien, Neuseeland

Professor Dr. Mark A. Noll, Wheaton, IL, USA

Kirchengeschichte: Asien, Afrika, Lateinamerika

Professor Dr. Klaus Koschorke, München,
in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Johannes Meier,
Bochum, Professor Dr. Kevin Ward, Leeds, England,
und Professor Dr. Martin N. Dreher, São Leopoldo,
Brasilien

Kirchenmusik und Liturgie

Professor Dr. Don E. Saliers, Atlanta, GA, USA,
in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Robin A. Leaver,
Princeton, NJ, USA

Kirchenrecht

Professor Dr. Christoph Link, Erlangen

Kultur, Kunst, Medien und Religion

Professor Dr. Enno Rudolph, Heidelberg
in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Victoria v. Flemming,
Frankfurt/M.

Neues Testament

Professor Dr. Hans Josef Klauck, München

Ökumene: Katholizismus

Professor Dr. Peter Neuner, München

Ökumene: Orthodoxie

Professor Dr. Karl Christian Felmy, Erlangen

Ökumene: Reformatorische Kirchen

Professor Dr. Mark A. Noll, Wheaton, IL, USA

Philosophie

Professor Dr. Günter Figal, Tübingen

Praktische Theologie und angrenzende Sozialwissenschaften, Pädagogik

Professor Dr. Christian Grethlein, Münster

Religion und Naturwissenschaft

Professor Dr. Philip Hefner, Chicago, IL, USA

Religions- und Missionswissenschaft

Professor Dr. Werner Ustorf, Birmingham, England

Religionsgeschichte: Prähistorie bis Alter Orient

Professor Dr. Fritz Stolz, Zürich, Schweiz

Religionsgeschichte: Griechisch-römische Antike

Professor Dr. Hubert Cancik, Tübingen

Religionsgeschichte: Vorislamische Religionen, Islam und arabisches Christentum

Professor Dr. Josef van Ess, Tübingen

Religionsgeschichte: Süd-, Zentral- und Ostasien

Professor Dr. Hubert Seiwert, Leipzig

Religionsgeschichte: Kleine Religionen

Professor Dr. Lawrence Sullivan, Cambridge, MA, USA

Religionsphilosophie

Professor Dr. Christoph Schwöbel, Heidelberg

Religionswissenschaft

Professor Dr. Fritz Stolz, Zürich, Schweiz

des NT stehen die vier Evv. voran, weil sie, da für das theol. Verständnis am wichtigsten, auch an erster Stelle rezipiert werden sollen (Wall): 1. Werden sie zusammen gelesen, so liefern ihre vier unterschiedlichen Erzählungen von Jesus den Kontext für die christl. Überzeugung, daß seine Messianität die atl. Offenbarung von Gottes Wahrheit und Gnade fortführt und vollendet. 2. Wird diese vierfache Erzählung als ein Gesamtev. betrachtet, das mehr ist als die Summe seiner Teile, so liefert dieses den christologischen Grundtext, der die Richtschnur für jede kanonische Schrift des Alten und Neuen Testaments darstellt.

B. S. CHILDS, *The New Testament as Canon: An Introduction*, 1984 • J. A. SANDERS, *From Sacred Story to Sacred Text*, 1987 • R. W. WALL / E. LEMICO, *The New Testament as Canon: A Reader in Canonical Criticism*, 1992 • W. ABRAHAM, *Canon and Criterion in Christian Theology*, 1998.
Robert W. Wall

Canstein, Carl Hildebrand Freiherr v. (4. 8. 1667 Lindenbergl/Mark – 19. 8. 1719 Berlin). Als Sohn des preußischen Kammerpräsidenten Raban v. C. studierte er Jura in Frankfurt/O., reiste durch Europa und nahm an einem Feldzug teil. Bei einer Erkrankung versprach er, Gott sein Leben lang zu dienen. Dies tat er, ohne je ein öfftl. Amt anzunehmen. Zurückgekehrt nach Berlin, lernte er Ph. J. Spener kennen. Er wurde dessen Freund, Helfer und ein wichtiger Hg. postumer Werke Speners. 1711 erschien die erste Biogr. Speners aus C.s Hand. Hauptverdienst C.s ist die laufende Unterstützung des »werkes des herrn«, des Waisenhauses und seiner verschiedenen Arbeitszweige in Halle/S. seit 1697. Finanziell, v.a. aber durch die Verbindung zum Berliner Hof und viele andere Vermittlungen half er A. H. Francke zeit seines Lebens. 1710 initiierte er durch seinen Aufruf, den »Ohnmaßgeblichen Vorschlag«, das Bibelwerk (→ Bibelgesellschaften: I.). Bibeln sollten in Zukunft durch die Anschaffung eines durch Spenden finanzierten, stehengebliebenen Drucksatzes billiger unter Volk kommen. Unter C.s Leitung wurden bis 1719 80000 Bibeln und 100000 NT vertrieben. Er vf. auch eine umfangreiche »Harmonie und Auslegung der Hl. vier Evangelisten« (1718).

Werke: C. H. V. C., Vorrede zu Ph. J. Spener: Letzte Theol. Bedenken, 1711, in: E. BEYREUTHER (Hg.), Ph. J. Speners Schriften Bd. 15, 1987 (Reprint) • P. SCHICKETANZ (Hg.), Der Briefwechsel A. H. Franckes mit C. H. V. C. (TGP III, 1, 1972) • Über C.: C. H. C. PLATH, C. H. Freih. v. C., 1861 • P. SCHICKETANZ, C. H. v. C.s Beziehungen zu Ph. J. Spener (AGP 1, 1967) • K. ALAND, C. H. v. C. und die von Cansteinsche Bibelanstalt, 1983.
Peter Schicketanz

Canterbury. Bischofsstadt in der Grafschaft Kent, England. Zur Römerzeit Verkehrsknotenpunkt, im 1. Jh. n. Chr. Hauptstadt der Cantiani mit Zeugnissen für ein Christentum seit dem 4. Jh., wurde C. durch die angelsächsische Landnahme (→ Angelsachsen) in seiner Entwicklung stark zurückgeworfen. König Aethelberht machte es zur Hauptstadt des Königreichs Kent und der von Papst Gregor I. gesandte Missionar, der röm. Mönch → Augustin von C., zum ersten engl. Bischofssitz. Im Osten der Stadt gründete Augustin 598 extra muros das Kloster St. Peter und Paul (Patrozinium seit 613; später St. Augustinus), Ausgangspunkt benediktinischen Mönchtums in England, 1538 durch König → Heinrich VIII. aufgehoben und anschließend weitgehend zerstört. Bf. → Theodor von C. (von Tarsus, 668–690) machte die mit einem Benediktinerkloster verbundene Kathedrale zu einem Zentrum gelehrter Arbeit und schuf eine Bistumsorganisation mit 14 Diözesen unter der Metropole C.

(Umfang der Diözese: östliches Kent, im Westen durch die Bistümer Rochester und Chichester begrenzt). Bedeutende Erzbischof. bauten diese Stellung aus: der angelsächsische Mönch → Dunstan (959–988); → Lanfranc (1070–1089), → Anselm (1093–1109) und Theobald (1138–1161) aus dem Kloster Bec (Normandie); → Thomas Becket (1162–1170); → Stephan Langton (1207–1228); William Courtenay (1381–1396) und Henry Chichele (1414–1443). Unter Heinrich VIII. wurde Th. → Cranmer 1533 Erzbischof, nach seiner Hinrichtung 1556 Kardinal → R. Pole. Aus nachreformatorischer Zeit verdienen M. → Parker (1559–1575), J. → Whitgift (1583–1604), W. → Laud (1633–1645) und J. → Tillotson (1691–1694) bes. Erwähnung, aus der jüngeren Vergangenheit W. → Temple (1942–1944). Bis heute ist der Erzbischof von C. Primas der engl. Kirche und seit dem 19. Jh. auch geistl. Leiter der weltweiten anglik. (→ Anglik. Kirche) Religionsgemeinschaft (seit 1867 Leiter der → Lambethkonferenzen). Die → Kathedrale von C. (Christ Church), durch Augustin an Stelle einer älteren Kirche erbaut und in der Folgezeit durch mehrfache Eroberungen und Brände zerstört (1011, 1067, 1174), erhielt ihre heutige Gestalt im wesentlichen unter Lanfranc (Langhaus) und Anselm (romanischer Chor und [erhaltene] Krypta), 1174–1184 durch die Baumeister William of Sens und William the Englishman (gotischer Chor: das erste bedeutende gotische Bauwerk in England) sowie vom späten 14. bis ins frühe 16. Jh., als Langhaus, Querhaus und Vierungsturm im Perpendicular Style erneuert wurden. Nach der Kanonisierung des Thomas Becket (1173), v.a. aber nach der Erhebung seiner Reliquien (1220) wurde die Kathedrale eines der meistbesuchten eur. Wallfahrtszentren (seit 1220 alle 50 Jahre Jubiläumsablässe; lit. Zeugnis: G. → Chaucer, Canterbury Tales). Nach dem Bruch mit Rom zerstörte Heinrich VIII. 1538 den Thomas-Schrein und hob 1540 das Kathedralkloster auf.

F. WOODMAN, *The Architectural History of C. Cathedral*, 1981 • N. BROOKS, *The Early History of the Church of C.*, 1984 • M. LYLE, *Book of C.*, 1994.
Ulrich Köpf

Cantica. (Pl. von lat. canticum, »Lied«): Dichterisch gestaltetes bibl. Gebet oder Lied außerhalb des Psalters. Von den liturgisch gebrauchten C. stammen die meisten aus dem AT (einschließlich apokr./deuterokanonischer Lit.), z. B. das »Benedicite, omnia opera domini«, oder »Das Lied der Schöpfung«, das aus dem Asarjagebet und dem Lied der drei Männer im Feuerofen stammt (→ Daniel-Zusätze). Beispiele für ntl. C. sind die drei des Lk (→ Magnificat 1, 46–55, → Benedictus 1, 68–79, → Nunc dimittis 2, 29–32).

In ihrem bibl. Rahmen sind die C. an einen bestimmten Kontext gebunden, z. B. das Lied der Hannah (1Sam 2). In Gattung, Form und Stil ähneln viele C. → Psalmen, die ihrerseits allg. Mustern ao. Dichtung folgen. Im jüd. Gottesdienst werden die C. i. allg. im Rahmen der wechselnden Lesungen gebraucht, wenngleich das Lied des Mose (Ex 15) seit langer Zeit als liturgisches Stück Teil des täglichen Frühgottesdienstes ist.

In den ostkirchl. Liturgien erscheinen die C. an unterschiedlichen Stellen. Im byz. Stundengottesdienst (Offizium) ist der Kanon für den Orthros (den Frühgottesdienst) von neun C. und in Entsprechung zu diesen gestalteten → Oden umschlossen.

Das westliche Kathedraloffizium aus dem 4. bis 7. Jh. belegt den Gebrauch eines atl. Canticum am Morgen, oft eines weiteren am Abend. Die → Benediktregel schreibt atl. C. für die sonntägliche Matutin vor, ein atl. Canticum

und das Benedictus für die Laudes und das Magnificat für die Vesper. Die musikalische Form atl. C. im ma. lat. → Stundengebet war die Psalmodie, während Benedictus und Magnificat musikalisch aufwendiger gestaltet waren und mit bes. Antiphonen versehen wurden. Das Nunc dimittis wurde Teil der Komplet.

In der Reformationszeit und den folgenden Epochen behielten luth. Agenden und das → Book of Common Prayer ein atl. Canticum und das Benedictus im Morgengottesdienst bei wie auch das Magnificat und das Nunc dimittis im Abendgottesdienst (das Nunc dimittis wurde auch in zahlreiche luth. Abendmahlordnungen aufgenommen), wobei jeweils auch Alternativen vorgesehen waren. Der bis ins 20. Jh. kaum veränderte röm. Ritus enthält z. Z. 43 atl. C., die drei C. aus dem Lk und neun christologische Texte aus verschiedenen ntl. Schriften, die neu aufgenommen wurden.

H. SCHNEIDER, *Die bibl. Oden im christl. Altertum* (Bib. 30, 1949, 28–65) • DERS., *Die bibl. Oden seit dem VI. Jh.*, ebd., 239–274 • DERS., *Die bibl. Oden in Jerusalem und Konstantinopel*, ebd., 433–452 • DERS., *Die bibl. Oden im MA*, ebd., 479–500 • R. TAFT, *The Liturgy of the Hours in East and West*, 1986.
Joan Halmo

Canudos, rel. soziale Befreiungsbewegung in Bahia (→ Brasilien), begründet von Antonio Vicente Mendes Maciel (1830–1897). In seiner Volkspredigt stellte er das »Gesetz Gottes« gegen das »Gesetz der Menschen«, das er im Agnostizismus der Eliten der brasilianischen Republik (seit 1889) verkörpert sah. Für ihn ist »nur Gott groß«. Er verkündete ihn als »Vater der Armen« und Jesus als »armen, einfachen und leidenden«. Von der kirchl. Hierarchie abgelehnt, von Sklaven, Indios und recht- und landlosen Armen aber als Gottesmann (→ Beato) verehrt, begründete Maciel C. als Stadt auf dem »Heiligen Berg« (ca. 25 000 Einwohner), die 1897 mit militärischer Gewalt vernichtet wurde. Vom brasilianischen Schriftsteller Euclides da Cunha schon 1902 im Epos »Os Sertões« (dt. »Krieg im Sertão«, 1994) als »Sieg der Wiss. über die Rel., des Menschen über Gott« dargestellt, wurde die Erinnerung an C. positivistisch verfälscht, gewinnt aber heute als Beweis für die gesellschaftsverändernde Kraft der → Volksfrömmigkeit in → Basisgemeinden (→ Befreiungstheol.) und Volksbewegungen neue Bedeutung.

A. NOGUEIRA, *Antonio Conselheiro e C.*, 1978 • A. H. OTTEN, »Só Deus é grande«, 1990 (Lit.) • DERS., *Der Glaube der Armen als gesellschaftsverändernde Kraft* (Ordensnachrichten 29, 1990, 33–41) • F. WEBER, *Gewagte Inkulturation*, 1995, 328–333.
Franz Weber

Caodaismus. Der C. ist nach Buddhismus und Katholizismus die drittgrößte Rel. in → Vietnam (nach unterschiedlichen Schätzungen zw. 3 und 10% der Bevölkerung). Der Name ist abgeleitet vom Titel der höchsten Gottheit Cao Dai (wörtlich »höchster Palast«). Der C. verbindet buddhistische, daoistische, konfuzianische und christl. Elemente mit der einheimischen Volksrel. Vietnams. Außerhalb Vietnams ist der C. nahezu ausschließlich unter vietnamesischen Emigranten verbreitet.

Gründer des C. ist Ngo Van Chieu (1878–1932, auch bekannt als Ngo Minh Chieu), ein Beamter der franz. Kolonialverwaltung. Um 1921 erschien ihm Duc Cao Dai, die höchste Gottheit, in Form eines göttlichen Auges. Das göttliche Auge wurde zum zentralen Symbol des C. Chieu fand Anhänger, die wie er überwiegend dem Kreis der vietnamesischen Bildungsschicht mit guten Kenntnissen sowohl der eur. als auch der einheimischen Traditionen

angehörten. In den folgenden Jahren erfolgten weitere (meist schriftliche) Offenbarungen, die vermutlich durch Medien mit Hilfe der Planchette-Technik vermittelt wurden. Diese Technik des automatischen Schreibens war in spiritistischen Kreisen Frankreichs, aber auch in China bekannt. In diesen Offenbarungen wurden die grundlegenden Lehren des C. formuliert: die urspr. Einheit aller großen Religionen und das Ziel, diese Einheit in der Gegenwart wieder herzustellen.

Die offizielle Gründungszeremonie des C. fand am 18. 11. 1926 statt. Die Anhängerschaft wuchs in den folgenden Jahren schnell und umfaßte in den 30er Jahren bereits mehr als 10% der Bevölkerung des südlichen Vietnam. Die Attraktivität des C. resultierte z. T. aus seiner antikononialen Haltung und Verbindung mit dem vietnamesischen Nationalismus. Die polit. (und militärische) Macht der Cao-Dai-Organisation wurde 1956 gebrochen, als die südvietnamesische Armee das Zentrum in Tay Ninh (100 km nordwestlich von Saigon) eroberte. Nach der Vereinigung Vietnams 1975 wurde die Organisation durch die kommunistische Regierung stark kontrolliert, rel. Aktivitäten blieben jedoch erlaubt. Seit 1997 ist die Rel. offiziell durch die Regierung anerkannt.

Die Geschichtstheorie des C. geht von drei Epochen aus, in denen sich Gott jeweils unterschiedlichen Lehrern offenbart hat, den Stiftern der großen Religionen. Die Offenbarungen des letzten Zeitalters haben zum Ziel, eine einheitliche Rel. für alle Menschen zu schaffen. In der Lehre verbinden sich buddhistische Vorstellungen von → Karma und → Wiedergeburt mit konfuzianisch geprägter Ethik und daoistischer Götterwelt. Auch das Christentum und der Islam werden als wahre Religionen anerkannt. Die universalistisch-integrierende Haltung zeigt sich bes. in den durch Planchette vermittelten Offenbarungen verstorbener Heiliger. Dazu gehören nicht nur → Lao Zi, → Konfuzius und Sun Yat-sen, sondern auch Jesus, → Jeanne d'Arc und Victor → Hugo. Die durch Medien vermittelten Offenbarungen unterliegen einer strengen rituellen Kontrolle. Trotzdem haben sie zur Abspaltung einiger Sekten geführt.

Die formale Organisation des C. ähnelt der der kath. Kirche mit einem Papst als Oberhaupt, Kardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen und Priestern. Frauen können nur den Kardinalsrang erreichen. Die Stellung des Papstes in Tay Ninh scheint gegenwärtig unbesetzt zu sein. Der Kult findet viermal täglich in Tempeln statt und umfaßt Gebete, Rezitationen und rituellen Gaben von Weihrauch, Tee oder Wein.

V. L. OLIVER, *Caodai Spiritism*, 1976 • J. S. WERNER, *Peasant Politics and Religious Sectarianism*, 1981 • R. S. ELLWOOD, *Art. Cao Dai* (EncRel [E] 3, 1987, 72 f.)
Hubert Seiwert

Capadose, Abraham (22. 8. 1795 Amsterdam – 16. 12. 1874 Den Haag), aus angesehenen sefardisch-jüd. Familie, war Arzt in Amsterdam, als er sich 1822 – gemeinsam mit seinem Freund I. → Da Costa – taufen ließ. Kurz darauf wandte er sich entschieden gegen jegliche Abweichung von der → Orthodoxie in der Niederländischen Ref. Kirche. Die Pockenimpfung bekämpfte er als einen Versuch, Gottes Ratschluß zu durchkreuzen. Von 1833 bis zu seinem Tode wohnte C. als Bürger ohne Amt in Den Haag, unterbrochen nur durch einen Aufenthalt in der Schweiz (1836–1837). Beeinflusst durch dortige Réveillkreise (→ Erweckung/Erweckungsbewegung) setzte sich C. nach seiner Rückkehr für Sonntagsschularbeit und Judenmission ein. Nach der Gründung der Brit. Ev. Allianz 1846 versuchte er